

Der verfemte Teil
Versuch einer allgemeinen Ökonomie

Georges Bataille

Der verfemte Teil

Versuch einer
allgemeinen Ökonomie

Herausgegeben von Michel Surya und Tim Trzaskalik

Mit einem Nachwort von Benjamin Noys

Aus dem Französischen von Traugott König,
neu durchgesehen von Tim Trzaskalik



Matthes & Seitz Berlin

Inhalt

Vorwort	9
Erster Teil: Theoretische Einführung	
1. Der Sinn der allgemeinen Ökonomie	19
2. Die Gesetze der allgemeinen Ökonomie	29
Zweiter Teil: Die historischen Gegebenheiten I. Die Gesellschaft der Verzehrung	
1. Opfer und Kriege der Azteken	53
2. Die Gabe aus Rivalität (Der <i>Potlatch</i>)	75
Dritter Teil: Die historischen Gegebenheiten II. Die Gesellschaft militärischer Unternehmen und die Gesellschaft religiöser Unternehmen	
1. Die erobernde Gesellschaft: Der Islam	97
2. Die waffenlose Gesellschaft: Der Lamaismus	111

Vierter Teil: Die historischen
Gegebenheiten III. Die Industrie-
gesellschaft

1. Die Ursprünge des Kapitalismus und
die Reformation 137
2. Die bürgerliche Welt 154

Fünfter Teil: Die gegenwärtige Situation

1. Die sowjetische Industrialisierung 175
2. Der Marshallplan 203

Nachwort: Benjamin Noys, *Das berauschte Buch* 233

Editorische Notiz 245

Anmerkungen 247

DIE VERZEHRUNG

Exuberance is Beauty

William Blake

Vorwort

Wenn ich in den letzten Jahren manchmal auf die Frage »Woran arbeiten Sie gerade?« antworten musste, so war es mir jedes Mal peinlich, sagen zu müssen: »An einem Werk über politische Ökonomie.« Dass ausgerechnet ich ein solches Thema behandeln könnte, erregte meist Verblüffung, besonders bei denen, die mich schlecht kennen. (Das Interesse, das man meinen Büchern entgegenzubringen pflegt, ist literarischer Art, und das war unvermeidlich: Sie lassen sich tatsächlich keinem im Voraus bestimmten Genre zuordnen.) Mit Unbehagen erinnere ich mich an das flüchtige Erstaunen, das meine Antwort hervorrief: Ich musste mich näher erklären, und was ich mit einigen Worten sagen konnte, war weder präzise noch verständlich. Ich musste nämlich hinzufügen, dass in dem Buch, das ich schrieb (und hiermit veröffentliche), die Dinge nicht in der Art der Ökonomen gesehen werden, dass in meiner Sichtweise ein Menschenopfer, der Bau einer Kirche oder das Geschenk eines Juwels nicht weniger interessant sind als der Verkauf von Getreide. Kurz, ich gab mir vergeblich Mühe, das Prinzip einer *allgemeinen Ökonomie* zu erklären, in der die *Verausgabung* (oder die *Verzehrung*) der Reichtümer Vorrang hat vor der Produktion. Meine Verlegenheit wuchs, wenn man mich nach dem Titel des Buches fragte. *Der verfemte Teil*, das klang reizvoll, sagte einem aber nichts. Ich hätte zwar noch weitergehen und erläutern können, dass ich die

Verfemung aufheben wollte, von der im Titel die Rede ist. Aber mein Vorhaben war entschieden zu weitläufig, und ein weitläufiges Vorhaben zusammenzufassen, heißt immer, es zu verraten. Wer von sich sagt, er bereite einen Umsturz vor, macht sich lächerlich: Er muss es einfach tun, das ist alles.

Nun ist das Buch da. Aber ein Buch ist nichts, bevor es nicht *ingeordnet* ist, bevor die Kritik ihm nicht seinen Platz in der allgemeinen Bewegung des Denkens zugewiesen hat. Wieder stehe ich vor der gleichen Schwierigkeit. Das Buch ist da, aber in dem Moment, wo ich ein Vorwort dazu schreibe, kann ich nicht einmal um die Aufmerksamkeit der Fachleute einer Wissenschaft bitten. Dieser erste Versuch geht außerhalb der Einzeldisziplinen ein Problem an, das noch nicht in richtiger Weise gestellt worden ist und doch das Schlüsselproblem für jede Disziplin darstellt, die sich mit der Bewegung der Energie auf der Erde beschäftigt – von der Physik des Erdkörpers bis zur politischen Ökonomie, über Soziologie, Geschichte und Biologie. Weder die Psychologie noch ganz allgemein die Philosophie können übrigens unabhängig von dieser primären Frage der Ökonomie betrachtet werden. Selbst was von Kunst, Literatur und Poesie gesagt werden kann, hängt letztlich mit der von mir behandelten Bewegung zusammen: der Bewegung der überschüssigen Energie, die sich in den Wallungen des Lebens äußert. Da also ein solches Buch im Interesse aller ist, könnte es leicht sein, dass es in niemandes Interesse ist.

Es ist gewiss gefährlich, wenn man die kalte wissenschaftliche Forschung bis zu einem Punkt treibt, wo ihr Gegenstand einen nicht mehr gleichgültig lässt, sondern vielmehr versengt. Das Sieden, das ich ins Auge fasse und das den Erdball bewegt, ist auch *mein* Sieden. So kann das

Objekt meiner Forschung nicht mehr vom Subjekt geschieden werden, genauer noch: *vom Subjekt auf seinem Siedepunkt*. Noch bevor es für mein Unternehmen also schwierig werden konnte, seinen Platz in der allgemeinen Bewegung des Denkens zu finden, stieß es auf das intimste Hindernis, das übrigens den grundlegenden Sinn des Buches ausmacht.

Je mehr ich meinen Gegenstand ins Auge fasste, desto weniger konnte ich mich selbst der Erregung entziehen, in der ich das unvermeidliche Ziel, den Wert des nüchtern erwogenen Unternehmens sah. Meine Forschung strebte nach dem Erwerb einer Erkenntnis, sie erforderte Kälte und nüchternes Kalkül, aber der erworbenen Erkenntnis haftete eben der Irrtum an, der mit der Kälte des nüchternen Kalküls einhergeht. Mit anderen Worten, meine Arbeit suchte die Summe der menschlichen Reserven zu *vergrößern*, aber ihre Ergebnisse zeigten mir, dass die Akkumulation nur eine Frist, ein Aufschub des unvermeidlichen Zeitpunkts war, von dem an der akkumulierte Reichtum seinen Wert nur noch im Augenblick hat. Indem ich das Buch schrieb, wo ich sage, dass die Energie letztlich nur vergeudet werden kann, verwendete ich selbst meine Energie, meine Zeit für diese Arbeit: Meine Forschung entsprach grundsätzlich dem Wunsch, die Summe der von der Menschheit erworbenen Güter zu vergrößern. Muss ich sagen, dass ich unter diesen Umständen manchmal einfach nur der Wahrheit meines Buches entsprechen und nicht weiterschreiben konnte?

Ein Buch, auf das niemand wartet, das auf keine formulierte Frage antwortet, das der Autor nicht geschrieben hätte, wenn er die Lehre dieses Buchs wörtlich befolgt hätte: So ist es um das bizarre Ding bestellt, das ich heute dem Leser unterbreite. Dies gibt sofort zum Misstrauen Anlass,

und dennoch! Vielleicht ist es besser, keiner Erwartung zu entsprechen und gerade das zu bringen, was abschreckt, wovon man aus Schwäche nichts wissen will: diese heftige Bewegung voll plötzlicher Überraschungen, die einen umwirft und dem Geist jede Ruhe nimmt; eine Art kühnes Umstürzen, bei der eine mit der Welt übereinstimmende Dynamik die Stagnation der isolierten Vorstellungen und hartnäckigen Probleme einer Angst, die nicht *sehen* will, ersetzt. Wie hätte ich, ohne mich über Erwartungen hinwegzusetzen, diese äußerste Gedankenfreiheit ausüben können, die die Begriffe mit der Bewegungsfreiheit der Welt gleichsetzt? Es wäre unsinnig, gegen die Regeln der Stringenz zu verstoßen, die Methode und Besonnenheit voraussetzen, aber wie sollen wir das Rätsel lösen, wie uns nach Maßgabe des Universums verhalten, wenn wir uns mit dem Schlaf der herkömmlichen Erkenntnisse begnügen? Wer die Geduld und auch den Mut hat, mein Buch zu lesen, wird in ihm Untersuchungen finden, die den Regeln einer unnachgiebigen Vernunft folgen, Lösungen für politische Probleme, die sich von traditioneller Weisheit leiten lassen, aber man wird in ihm auch auf den Satz stoßen: *Der Geschlechtsakt ist in der Zeit, was der Tiger im Raum ist.* Diese Verbindung ergibt sich aus Betrachtungen über die Ökonomie der Energie, die der poetischen Fantasie keinen Raum lassen, aber sie verlangt nach einem Denken auf der Höhe des Kräftespiels, das dem geläufigen Kalkül entgegengesetzt ist und auf Gesetzen beruht, die uns beherrschen. In einer Perspektive, in der solche Wahrheiten hervortreten, gewinnen allgemeinere Aussagen einen Sinn, nach denen *nicht die Notwendigkeit, sondern ihr Gegenteil, der »Luxus«, der lebenden Materie und dem Menschen ihre Grundprobleme stellt.*

Demnach fordere ich die Kritik zu einiger Zurückhaltung auf. Gegen eine neue Sehweise unabweisbare Einwände zu erheben, ist leicht. Was neu ist, verwirrt zumeist und wird nicht richtig verstanden: Die Einwände beziehen sich auf vereinfachte Aspekte, die der Autor ebenso wenig zulässt wie ein angeblicher Kritiker, oder höchstens als provisorische Vereinfachung. Im vorliegenden Fall ist es wenig wahrscheinlich, dass solche kategorischen Schwierigkeiten, die beim ersten Lesen ins Auge springen, mir in den 18 Jahren, die diese Arbeit mich gekostet hat, entgangen sind. Aber ich beschränke mich hier zunächst auf einen flüchtigen Überblick, in dem ich die Menge der implizierten Fragen nicht einmal anzudeuten versuchen kann.

Vor allem habe ich in diesem ersten Band darauf verzichtet, in der neuen Sichtweise, die ich hier einführe, alle Lebensäußerungen detailliert zu analysieren. Das ist bedauerlich, weil die Begriffe *produktive Verausgabung* und *unproduktive Verausgabung* für alle Gedankengänge meines Buches einen grundlegenden Wert haben. Das konkrete Leben, das alle möglichen Ausgaben umfasst, kennt nämlich keine ausschließlich produktive Verausgabung und praktisch nicht einmal eine rein unproduktive Verausgabung. An die Stelle einer ersten rudimentären Klassifikation muss also eine methodische Beschreibung aller Aspekte des Lebens treten. Ich wollte aber zunächst eine Reihe von Tatsachen darlegen, die besonders dazu geeignet sind, meine Gedanken begreiflich zu machen. Dieses Denken hätte jedoch nicht Gestalt annehmen können, wenn es nicht andererseits die Gesamtheit der winzigen, zu Unrecht als unbedeutend angesehenen Tatsachen im Blick gehabt hätte.

Ebenso müßig wäre es wohl, aus der Tatsache, dass die Wirtschaftskrisen, die in meinem Buch notwendig eine ent-

scheidende Bedeutung haben, nur ganz summarisch und oberflächlich behandelt werden, vernichtende Schlussfolgerungen zu ziehen. Ich musste mich entscheiden: Ich konnte nicht von meinem Denken einen Gesamtüberblick geben und mich zugleich in einem Labyrinth von Überlegungen verlieren, bei dem man häufig vor lauter Bäumen den Wald nicht mehr sieht. Ich wollte mir ersparen, die Arbeit der Ökonomen zu wiederholen, und habe mich darauf beschränkt, das Problem der Krisen mit dem allgemeinen Problem der Natur in Verbindung zu bringen. Ich wollte es in einem neuen Licht darlegen, aber ich habe zunächst auf die Analyse der Komplexität einer Überproduktionskrise verzichtet, so wie ich es auf später verschoben habe, den Anteil des Wachstums und den Anteil der Vergeudung zum Beispiel bei der Herstellung eines Huts oder eines Stuhls genau abzuschätzen. Ich wollte zunächst ganz allgemein die Gründe anführen, die über das Geheimnis der »Flaschenhalse« von Keynes Aufschluss geben, indem ich die erschöpfenden Umwege der Exuberanz über den Verzehr, den Tod und die geschlechtliche Fortpflanzung verfolgte.

Ich beschränke mich im Augenblick auf diese summarische Übersicht. Das heißt nicht, dass ich resigniere: Ich verschiebe ausgedehntere Untersuchungen nur auf später.¹ Ich verschiebe auch für kurze Zeit die Analyse der Angst.

Das ist jedoch die entscheidende Analyse, die allein den Gegensatz zweier politischer Methoden annähernd deutlich machen kann: derjenigen der Angst und der ängstlichen Suche nach einer Lösung, die das Streben nach Freiheit mit völlig entgegengesetzten Imperativen vermengt; und derjenigen der Freiheit des Geistes, die aus den allgemeinen Quellen des Lebens hervorgeht, für die alles im Augenblick

gelöst, *alles reich* und die auf der Höhe des Universums ist. Ich betone, dass für die Freiheit des Geistes die Suche nach einer Lösung selbst etwas Überschüssiges und Überflüssiges ist, und das gibt ihr eine unvergleichliche Kraft. Wer sich die politischen Probleme ausschließlich von der Angst stellen lässt, für den wird ihre Lösung schwierig. Die Angst muss sie zwar stellen. Aber ihre Lösung erfordert an einem bestimmten Punkt die Überwindung der Angst. Der Sinn der politischen Aussagen, auf die mein Buch hinausläuft und die ich zum Schluss in Worte fasse, hängt mit dieser luziden Haltung zusammen.²